

Schwestern und Brüder!

„*Ihr seid das Salz der Erde!*“ – Wenn ich schon einmal eingeladen bin, zum Salzburger Rupertus-Fest zu predigen, und mir die Bibelstelle dazu frei auswählen darf, dann soll es dieses Schriftwort sein: Der Hl. Rupert gilt ja – so habe ich mir sagen lassen – als Förderer der Salzgewinnung in dieser Region und soll auch der Stadt Juvavum den Namen Salzburg gegeben haben. – Also eine Predigt über das Salz bzw. das biblische Bild davon: Ich setze an bei der Bemerkung, dass es in Jesu Bergpredigt nicht einfach heißt „Ihr seid Salz.“, sondern „Ihr seid das Salz *der Erde*.“ Das ist also ein Beziehungsbild – und es lässt nachdenken über diese Beziehung: die Beziehung von uns ChristInnen zu dieser Welt.

Ein erster Aspekt: Wir kennen Salz zunächst als Gewürz – kein besonders raffiniertes und exotisches, sondern ein alltägliches: ein Grundgewürz. Gerade darin liegt aber auch die Besonderheit des Salzes: Salz verleiht vielen Speisen erst Geschmack. Wer – etwa aus Gesundheitsgründen – salzarm leben muss, weiß, dass Salz nicht leicht zu ersetzen ist. Und wer beim Kochen das Salz einfach vergisst, darf auch nicht mit Lob rechnen. – „*Ihr seid das Salz der Erde!*“, heißt dann also: Ihr seid ein Grundgewürz. Ihr gehört mit Eurem Christsein, mit Eurem Glauben und Eurer Glaubenspraxis überall hinein, nicht nur in bestimmte, abgesonderte Lebenssituationen und -bereiche. Es gibt nichts, keinen Bereich irdischen Lebens und Zusammenlebens, der dem Christsein fremd oder damit inkompatibel wäre. – Aber noch etwas gilt für das Grundgewürz Salz: Es ist kein x-beliebiger, neutraler Geschmacksverstärker. Nein, Salz ist nun einmal v.a. eines: salzig. Christsein heißt also unvermeidlich auch: Position beziehen. Wir müssen uns vor Augen halten, dass es in unserer Welt Menschen gibt, denen das Leben, so wie es ist, wunderbar mundet. Und es gibt auf der anderen Seite jene, die mit der Suppe, die sie auszulöffeln haben, keine rechte Freude haben können: Für viele etwa reicht es gerade zum Dahinvegetieren und oft nicht einmal das; oder ihre Lebenssuppe ist bitter geworden vor Sorge oder schal vor lauter Einsamkeit oder Eingespanntsein in eine Treitmühle, und ihre Suppeneinlage besteht aus würgenden Brocken der Angst. Viele sind ihrer Lebenssuppe auch überdrüssig geworden, weil sie merken, dass die glänzenden Augen auf ihrer Oberfläche nur täuschende Glücksverheißungen sind. Das Leben bietet also vielen Menschen wenig, woran sie Geschmack und Freude finden können. Salz der Erde sein, heißt also zunächst: Dafür mit Sorge zu tragen, dass ein armseliges Leben schmackhafter und gerne gelöffelt wird. – Solche Sorge hat aber einen unvermeidlichen Nebeneffekt – und zwar auf Seiten jener, denen die gegenwärtigen sozialen, wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse gerade so, wie sie sind, hervorragend schmecken: Das Salz, das die Geschmacksverhältnisse in dieser Welt zugunsten derjenigen verändert, deren Leben wenig schmeckt, wird für die aktuellen Genießer unausweichlich ein Zuviel an Salz bedeuten. Die Veränderung der gesellschaftlichen Verhältnisse wird für diese Seite bedeuten, dass ihr die bereits hervorragend schmeckende Suppe *versalzen* wird. Nicht mutwillig: aus Missgunst, Bosheit oder moralinhaltiger Säuerlichkeit, wie uns ChristInnen das zuweilen vorgehalten wird, sondern weil es in der Natur des Salzes liegt. – „*Ihr seid das Salz der Erde!*“, heißt also immer auch: Ihr werdet es nie allen recht machen können. Salz ist eben nicht neutral, sondern – salzig und deshalb parteiisch: Zugunsten jener, denen es noch nicht schmecken kann; und zuungunsten jener, denen es dessen ungeachtet allzu gut geht. Und wehe, Salz wollte geschmacksneutral sein! Dann taugt es zu nichts mehr und wird verworfen.

Ein Zweites: Salz ist ein Gewürz, keine Speise. Das aber scheint manchen ChristInnen zu wenig zu sein. Manche träumen den verführerischen Traum einer durch und durch „christlichen“ Gesellschaft. Die ganze politische Geschichte des Christentums hindurch bis heute herauf gab/gibt es solche Totalitarismus-Träume: den Traum von einer christlichen Wirtschaft, einer christlichen Politik, einer christlichen Gesellschaftsordnung und wie sie alle heißen mögen, diese verlockenden Visionen eines Himmelreichs auf Erden. Was dabei vergessen wird: Salz ist nur ein Gewürz, keine Speise. Salz pur ist in zu großen Mengen sogar tödlich. Das Tote Meer heißt nicht umsonst so. ChristInnen aber sollen kein totes Meer aus dieser Welt machen, sondern Salz der Erde sein. Der Versuch, *die* christli-

che Gesellschafts-, Wirtschafts- und Weltordnung zu errichten, ist also alles andere als fromm und biblisch begründet – im Gegenteil: Absolutistische und totalitäre Ideologien sind *immer* tödlich, selbst wenn sie sich „christlich“ nennen. Salz ist eben kein Nahrungsmittel. „Wir sind nur *Salz* auf Erden.“, sollten wir uns in Anlehnung an ein altes Kirchenlied deshalb immer wieder vorsingen. Salz – nicht weniger, aber auch nicht mehr. Das Brot, die Nahrung und Speise für diese Welt zu sein, das kommt einem Anderen, Größeren zu.

Schließlich noch ein Letztes: Salz ist lebensnotwendig. Unser Körper braucht es. Vielleicht ist uns modernen Menschen die Verfügbarkeit von Salz allzu selbstverständlich geworden und uns sein eigentlicher Wert nicht mehr bewusst. Kein Wunder, wo es in der Nahrungsmittelindustrie oft schon in gesundheitsschädlichem Ausmaß verwendet oder als Streugut tonnenweise auf winterliche Straßen gekippt wird. In frühen Zeiten hingegen, so auch zur Zeit des Hl. Rupert galt Salz geradezu als „weißes Gold“. Entlang der alten Salzstraßen brachte es den Salzhandel treibenden Städten beträchtlichen Wohlstand. Der Abbau von Salz unterstand strengen gesetzlichen Regelungen und galt als besonderes Privileg. Und in den Wüstengebieten Arabiens und N-Afrikas wird heute noch – gemäß uraltem, heiligem Brauch – dem Gast zum Willkommen Brot und Salz gereicht: Zeichen der Wertschätzung für den Gast und zugleich der Lebensnotwendigkeit von Salz. Wir müssen uns diesen ursprünglichen Wert des Salzes vor Augen halten, wollen wir das Wort Jesu recht verstehen. Jedenfalls will es uns auch sagen: Ihr ChristInnen seid lebensnotwendig für diese Welt. Mein Gott, wie würde die Welt aussehen ohne Euren Glauben, ohne Eure Hoffnung, ohne Eure Liebe!?! – Allen kritischen Unkenrufen zum Trotz, die den Kirchen ihre auch von Versagen und Scheitern begleitete Geschichte vorhalten und endlich den Abtritt des Christentums von der Weltbühne fordern: Stellt Euch einmal die Frage, wie Euer eigenes Leben, v.a. aber wie diese Gesellschaft ohne die Gestaltungskraft, ohne das Engagement und v.a. ohne die prophetische, also ohne die kritische Würze christlichen Glaubens aussehen würde! Nein, diese Welt braucht ChristInnen, wie jeder Organismus Salz braucht!

Ich möchte Euch deshalb zum Abschluss noch eine Annonce vorlesen, die ich vor einigen Jahren in einer Zeitschrift entdeckt habe:

Gebraucht abzugeben: Christen von der Stange, guter Durchschnitt, in der Handhabung äußerst bequem, keine großen Unterhaltsaufwendungen, pflegeleicht: allsonntäglicher Messbesuch, hier und da eine Spende. Bestellnummer: 08-15

Dringend gesucht: Christen nach Maß – nach Jesu Maß: solche, die würzig sind bis zum letzten Happen, die aber auch manchmal auf der Zunge beißen, die Licht ins Leben bringen, aber auch manchmal brennen in den Augen. Einzige Bedingung: Keine Blender!